

UNSERE EVANGELISCHE MARIENKIRCHE ZU ORTENBERG

ZUR GESCHICHTE

- 1219** wird zum ersten Mal eine Kapelle zu Ortenberg erwähnt. Reste dieser romanischen Kapelle sind noch sichtbar:
Westfassade und Rundbogen im nördlichen Seitenschiff.
- 1300** war die Kapelle Pfarrkirche, sie gehörte zum Prämonstratenser-Kloster Konradsdorf und unterstand dem Erzbischof zu Mainz.
- 1324** schrieben die Ortenberger Geistlichen an den Papst in Avignon: Sie baten um einen Ablassbrief, mit dem der Kirchenumbau gefördert werden sollte. Damals besaß die Kirche einen Heilig-Kreuz-Altar, sowie Altäre, die dem Hl. Markus, der Hl. Elisabeth und der Hl. Margareta geweiht waren. Sie war der Jungfrau Maria geweiht.
- 1368** Bau des gotischen Turmes
- 1385** Bau des gotischen Chores (Brief über „Englischen Groschen“).
- 1430-1450** wird das südliche Seitenschiff angebaut
- 1536** wird der erste evangelische Pfarrer eingesetzt:
Konrad Stetzenbach aus Butzbach;
Graf Ludwig zu Stolberg führt die Reformation ein.
- 1846** Renovierung im Stil der Neugotik, Einbau von Emporen.
- 1956** Renovierung mit Entfernung der neugotischen Stilelemente, alte Deckenmalereien wieder angelegt.
- 1975/76** Erneuerung des spätgotischen Südportals.
- 1984/85** Fertigstellung der Außenrenovierung.
- 1991/92** Die Kopie des ORTENBERGER ALTARS wird auf dem Hauptaltar angebracht.
- 2003** Beginn der umfangreichen Sanierungs- und Renovierungsarbeiten mit Erforschung der Bauhistorie.
- 2004** aufwändige Dachstuhl- und Gewölbesanierung im Chor
- 2005** Renovierung des Südschiffes und dessen Gewölbe
- 2006/07** Renovierung des Hauptschiffes und dessen Gewölbe.
Wiedereinweihung der sanierten und renovierten Kirche mit neuer Turmkapelle und Galeriefläche im Südschiff.

KLEINER RUNDGANG DURCH DIE KIRCHE

Außen:

Südostecke Chorraum :

Reste eines Nebengebäudes mit Grüften von Kindergräbern der Ortenberger Stadtherrschaft

Westseite

Der Eingang ist beim romanischen Rundbogenportal

Rechts davon:

Nische mit Umschrift zum Gedenken der Dorothea Weiß.

Große Nische an der Turmaußenwand:

Zur Aufnahme eines Bildwerkes?

Links:

Eckquaderung des romanischen Vorgängerbaus. Südportal mit dem Eppsteiner Wappen, 1992 farbig gefasst.

Innen

Erste Säule links: Weihezeichen IHS= Jesus hominum salvator-d.h. Jesus, Retter der Menschen.

Kirchenschiff: Ein dreischiffiger Hallenbau.

Chor:

Mit Abschluss aus 5 Teilen des regelmäßigen Achtecks; früher durch einen Lettner vom Schiff getrennt. Chorachse nicht identisch mit der Hauptachse des Kirchenschiffs. Im Chorraum hängt das Kruzifix aus dem 15.Jh., früher mit echtem Haar.

Südliches Seitenschiff:

Netzgewölbe, Schlusssteine mit Sonne, Mond Eppsteiner Wappen und Christushaupt.

Hauptschiff, Chor: Kreuzgewölbe, Deckengemälde zeigen den Kräutergarten der Hildegard von Bingen (Marianische Kräuter)

Chorraum:

Sakristeitür mit Weinranken verziert, zwei Sakramenthäuschen rechts und links, neben dem linken ein Lichthäuschen und ein Gedenkstein für den 1382 verstorbenen Eberhard von Eppstein.

Chorgestühl mit Schnitzwerk:

rechte Seite: Wächter des Altars, darunter u.a. Christophorus, Fabelwesen (Elefanten, Widder), öfters das Eppsteiner Wappen.
1993 Konservierung und Restaurierung.

Bildwerk mit den drei Frauen:

Vermutlich die Drei vom Ostermorgen mit ihren Salbgefäßen (Mk 16, 1)

Altar aus Buntsandsteinen:

Auf der Vorderseite (durch Parament verdeckt) eine Nische für einen Reliquienbehälter.

Taufbecken:

Stand lange Zeit im Freien und verwitterte sehr, wurde 1987 restauriert und wieder in die Kirche gebracht. Das Abdeckgitter für die Taufschale stellt dar:

Kreise (Erde, Ökumene, Trinität), Kreuz, Wasserströme, Taube (Hl. Geist), Geweih (aus dem Wappen der Stolberger; Ps. 42, 2: Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser), Fisch (griech.: Ichtyos = Christussymbol: Jesus Christus, Gottes Sohn, Erlöser).

nicht zugänglich:

Vortragekreuz (diente als Vorbild für das Lesepult, welches wie Taufengel und Kanzel in den 60er Jahren entstand).

Grabsteine:

Z.B. der des Amtmannes zu Königstein, Thylo Ziegler, in Lebensgröße, oder der, der 1772 verst. Gräfin Sophia Charlotte zu Stolberg mit einer Inschrift, die den ganzen Grabstein bedeckt.

„DER ORTENBERGER ALTAR“:

(Original im Hess. Landesmuseum in Darmstadt), mittelrheinische Kunst um 1425, in Auftrag gegeben von Gottfried VII von Eppstein?

Mit folgenden Themen:

Mitteltafel: Die Hl. Sippe, **links:** Anbetung des Christuskindes durch Maria und Josef, **rechts:** Anbetung durch die drei Könige (von denen der stehende als Stifter gedeutet wird).

Besonderheit: Großflächige Verwendung von Zwischgold (Gold und Silberfolie ineinandergewirkt, siehe hierzu das ausführliche Buch, erschienen im Reichert-Verlag „Der Ortenberger Altar“ zu 48 €).

Glocken:

Sie klingen in as`-b`-des``-e``; die ersten drei im Geläut, die vierte als Totenglöcklein.

Orgel:

Prospekt aus den Jahren 1784,
Orgelwerk 1940, Förster und Nicolaus, Lich
Orgelpositiv im Chorraum: Förster und Nicolaus 1984.